

Begrüßung

Der 10. Sonntag nach Trinitatis war lange Zeit der „Gedenktag der Zerstörung Jerusalems“. Die ersten Christen sind erschrocken und betroffen gewesen von der Zerstörung Jerusalems im Jahre 70 n. Christus durch die Römer. Durch laufende Unruhen und Spannungen zwischen den jüdischen Einwohnern und der römischen Besatzungsmacht war es zum offenen Aufstand gekommen, der von Römern blutig niedergeschlagen wurde, dabei wurde Jerusalem und auch der Tempel dem Erdboden gleichgemacht. Es sollte nicht die letzte Heimsuchung sein, die über das jüdische Volk kam.

In den letzten Jahrzehnten ist aus dem „Gedenktag der Zerstörung Jerusalems“ der „Israel-Sonntag“ geworden. Das heißt: Wir machen uns Gedanken über das Verhältnis von Christentum und Judentum. Dabei sind zum Glück nicht nur die grausamen Verfehlungen der Geschichte zu benennen, sondern neue Begegnungen, in denen wir die Gemeinsamkeiten entdecken, die uns verbinden, auch wenn die Unterschiede bleiben.

(Eine lesenswerte Predigt: Plädoyer für ein tragfähiges Miteinander - Predigt zu Römer 11,25-32 von Thomas Volk¹)

Predigt

Liebe Gemeinde,

das Verhältnis von Christentum und Judentum löst bei uns immer noch Betroffenheit aus, weil es die 2000-jährige Geschichte von Greuelthaten ist, die Christen - oder solche die vorgaben, Christen zu sein - dem jüdischen Volk, dem Volk Abrahams, Moses, Davids und Jesu angetan haben. Aus dieser Geschichte können wir uns als Christen nicht hinausstellen - auch wenn die Generation der nach dem zweiten Weltkrieg Geborenen - jede persönliche Verantwortung für diese Geschichte von sich weißt.

Wenn wir uns besinnen auf diese Geschichte, dann steht da am Anfang der Jude Jesus, der sich mit seinen Jüngern im jüdischen Tempel versammelt. Da sind die ersten Christen, die sich im jüdischen Tempel versammeln. Da ist das schlimme Mißverständnis jüdischer Bräuche - etwa des Passahfestes. Da ist der Vorwurf der alten Kirche, die Juden seien die Gottesmörder und Christismörder. Ein Vorwurf, der einmal in die Welt gesetzt unendliches Leid hervorbrachte. Da sind die Judenpogrome des Mittelalters, die Zeit der Kreuzzüge, offene und versteckte Judenfeindlichkeiten. Seinen grauenhaften Höhepunkt hat der Antisemitismus dann in der Shoa in der systematischen Vernichtung von 6 Millionen europäischen Juden durch den deutschen Nationalsozialismus gefunden, dem dunkelsten Kapitel der neueren deutschen Geschichte, in der es möglich war Menschen, egal ob Kind, ob Frau, ob Mann, ob Greis umzubringen - nur weil sie einem bestimmten Volk zugehörten. Ortsnamen wie Auschwitz, Treblinka, Maidanek, Bergen-Belsen, Theresienstadt haben einen furchtbaren Klang bekommen.

Wer sich heute über das Verhältnis von Judentum und Christentum Gedanken macht, kommt an dieser Schuld nicht vorbei. Ohne selbst schuldig geworden zu sein, müssen die meisten Deutsche mit dieser schuldbeladenen Geschichte leben. Verantwortung für diese Geschichte zu überneh-

¹ <http://predigten.evangelisch.de/predigt/plaedoyer-fuer-ein-tragfaehiges-miteinander-predigt-zu-roemer-1125-32-von-thomas-volk>

men heißt, diese Schuld nicht zu vergessen, sondern sie als Aufgabe zu sehen, daß sich solche Grausamkeit nicht wiederholen kann, dass wir uns schon im Vorfeld jeder Art von Ausgrenzung, Fundamentalismus, Fremdenfeindlichkeit und Verletzung menschlicher Würde entgegensetzen.

Diese Schuld ist von vielen evangelischen und katholischen Kirchen bekannt worden und sie ist zum Glück nicht das einzige, was im Verhältnis zwischen Juden und Christen zu benennen ist. Seit sechzig Jahren gibt es in fast allen Großstädten Deutschlands insgesamt 79 „Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit“, Arbeitskreise Judentum und Christentum - auch mit dem Ziel der persönlichen Begegnung, des besseren Verständnisses über Klüfte hinweg. Die 105 jüdischen Gemeinden Deutschlands haben heute insgesamt etwa 107.000 Mitglieder. Alle Landeskirchen der EKD bekennen sich zu der bleibenden Erwählung Israels als Kernstück des christlichen Glaubens.²

Wenn wir uns über das Verhältnis von Judentum und Christentum Gedanken machen, dann werden wir die unzähligen jüdischen Wurzeln unseres christlichen Glaubens entdecken (sieben Kerzen auf dem Leuchter der Menora). Intensiv hat Paulus dieses Problem bearbeitet, insbesondere im Römerbrief, mit dem er sich der Gemeinde in Rom vorstellt. In drei Kapiteln ringt Paulus darum, wie es mit der Erwählung Israels steht, wobei Israel als das Israel des Glaubens, als die Glaubensgemeinde zu verstehen ist. Was wird aus Israel, dem erwählten Volk Gottes? Verschwindet es aus der Heils- und Weltgeschichte?

Hören wir die Worte von Paulus noch einmal in einer Übertragung (Prof. Timoteus Arndt)
Verlesung Predigttext (Paraphrase)

„Ich will nämlich nicht, daß ihr Christen dieses Geheimnis nicht kennt - damit ihr euch nicht für tüchtig haltet - daß Israel etwas spröde geworden ist, bis die Fülle der Völker eingehe. Ganz Israel wird so gerettet werden, wie geschrieben ist:

„Aus Zion wird der Erlöser kommen, von Jakob Gottlosigkeit abzuwenden.“ „Und dies ist mein Bund für sie, daß Ich ihre Sünden vergeben werde.“ Gegenüber dem Evangelium zwar sind sie abweisend eurentwegen, nach der Erwählung aber geliebt wegen der Väter. Unbereubar nämlich sind die Geschenke und der Ruf Gottes.

Wie ihr nämlich einst Gott unfügsam wart, jetzt aber gelegentlich der Unfügsamkeit dieser begnadet seid, so fügen sich auch jene jetzt dem Erbarmen für euch nicht, damit auch sie jetzt selbst erbarmen erführen.

Gott hat nämlich alle in die Unfügsamkeit zusammengeschlossen, damit Er sich aller erbarme.“

Es geht um das geheimnisvolle Nebeneinander von Christen und Juden. Juden und Christen, Christen und Juden sind sich gegenseitig ein Problem, eine Herausforderung, ein Rätsel und im geheimnisvollen Nebeneinander liegt eine Chance, die Chance, Gottes Wirken neu zu entdecken.

Warum, so fragen sich Christen, glauben sie nicht, daß Jesus von Nazareth der Christus, der Messias ist, der ihnen in der Bibel verheißen ist und für dessen Kommen sie noch heute täglich beten?

Warum, so fragen sich Juden, sollen wir in Jesus den Messias verehren? Schließlich hat sich Jesus nie vom Glauben seiner Väter abgewandt. Von den Römern ist er gekreuzigt worden. Daran erkennt man doch nicht den Messias. Ob er wirklich der Messias sein wird, der von uns erwartet wird, daß muß man abwarten. Daß Jesus auferstanden ist, wie die Christen bekennen, ist auch noch kein Grund, sich vom Judentum abzuwenden.

² Die bleibende Erwählung Israels - Auswirkungen auf die Kirchenordnungen der evangelischen Kirche
Hermann Barth, 26. September 2001,
https://archiv.ekd.de/religionen-konfessionen/vortraege/barth_010926.html

Zu manchen Zeiten sind diese Fragen nicht im Gespräch, im Dialog oder im gegenseitigen Geltenlassen gelöst worden, sondern mit dem Schwert, mit Gewalt. Und auch in dem Gespräch zwischen Juden und Christen waren große Vorbehalte und Schwierigkeiten, Mißverständnisse und Verletzungen zu überwinden,

Inzwischen sind uns - Gott sei Dank! - die Augen für die fatale Selbstgerechtigkeit unserer christlichen Vorfahren geöffnet worden. Wie konnte es so lange dauern, bis das Anliegen des Apostel Paulus gehört worden ist und bei uns Niederschlag gefunden hat? »Hat denn Gott sein Volk verstoßen? Das sei ferne!« (Röm 11,1) Haben wir Christen Israel irgendetwas voraus? »Gott hat alle eingeschlossen in den Ungehorsam, damit er sich aller erbarme.« (Röm 11,32).

Endlich hat unsere Kirche Paulus verstanden und sieht sich geschwisterlich an der Seite der jüdischen Gemeinschaft. Ohne Überheblichkeit. Ohne Selbstgerechtigkeit. Endlich ist sie bereit, ernstzunehmen, dass Jesus als Jude geboren und gestorben ist. Endlich erkennen wir, dass Jesus nicht im Gegensatz zum Alten Testament zu verstehen ist, sondern nur „aus der Schrift“ wie es uns auch Paulus hier vormacht. Und endlich können viele von uns wie Dietrich Bonhoeffer anerkennen, dass das jüdische Nein zu Jesus die Wunde unserer zerrissenen Welt offenhält, weil die messianische Verheißung von Frieden und Gerechtigkeit ja noch längst nicht sichtbar erfüllt ist.

Es ist ein großes Geschenk, dass viele Juden nach allem, was sie durch Christen erlitten haben, bereit sind, in den Dialog mit uns zu treten und uns teilhaben lassen an dem Reichtum ihrer Tradition. Wir entdecken: Es gibt Vieles, was uns verbindet: Aber es bleiben auch viele Unterschiede - und nach wie vor bleibt das jüdische Nein zu Jesus als Messias. Es ist nicht unsere Aufgabe, dieses Nein zu überwinden. Wenn es Gott ist, der Israel „verstockt hat“, wird Gott auch selbst Wege finden, das ganz Israel gerettet wird.

Zu reden ist von der Treue Gottes. Gott hat sich nie etwas vorgemacht über die Menschen, mit denen er einen Bund geschlossen hat. Gott weiß, wie leicht Menschen verführbar sind, wie schnell sie sich von ihm abwenden, wenn Schwierigkeiten auftauchen.

Gottes universales Erbarmen wird am Ende stehen. Wir alle - auch mit einem noch so stimmigen rechten Glauben - sind auf Gottes Liebe und Erbarmen angewiesen und der andere ist für uns ein Mahnung: Hütet euch vor religiöser Rechthaberei, vor dem Glauben, ihr allein wäret im Besitz der absoluten Wahrheit. Ihr müßt damit nicht jedem und allen Recht geben. Aber denkt nicht, daß ihr mich allein habt.

Gott mutet seinem geliebten Volk Israel zu, daß sein Gott auch jetzt schon von Christen angebetet wird. Damit Israel nicht vergißt: Sein Gott ist kein nationales oder religiöses Eigentum, daß sich in der Bibel fassen läßt. Die ganze Welt gehört ihm, dem Souveränen und Unfaßbaren.

Gott mutet es den Christen zu, daß Juden weiter am Gesetz festhalten und in ihm den Ausdruck der das ganze Leben umfassenden Güte und Treue Gottes erkennen.

Erst am Ende wird Versöhnung sein. Bis dahin aber ist und bleibt das Nebeneinander. Wir stehen Seite an Seite in der Hoffnung auf einen neuen Himmel und eine neue Erde. Nicht nur mit frommen Sätzen. Viele Juden leben in neuer alter Angst vor antisemitischen Beleidigungen³ und tätlichen Angriffen. Der Antisemitismus ist letztlich nur eine Spielart der Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit (GMF) – und das wäre ein neues Thema. Unser jüdischen Schwestern und Brüder brauchen uns als verlässliche Verbündete im Alltag, die gegen den erstarkenden Antisemitismus öffentlich protestieren, die judenfeindlichen Stammtischparolen widersprechen, Leserbriefe schreiben, und tatkräftig einschreiten, wenn Juden und jeder andere, der etwas anders ist, auf der Straße oder in anderer Weise angegriffen werden.

³ Antisemitismus – Eine Information der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), der EKD und der VELKD
https://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/2017_Antisemitismus_WEB.pdf

Fürbittgebet⁴

Sprecherin/Sprecher:

Am heutigen Sonntag feiert die evangelische Kirche den „Israelsonntag“. Wir bedenken das Verhältnis zum Judentum. Es gibt mehr als 100 jüdische Gemeinden in unserem Land.

Liturgin/Liturg:

Barmherziger Gott,
 lass uns die Vielfalt jüdischen Lebens unter uns entdecken.
 Nimm uns beim Wort,
 wenn wir von Freundschaft mit Jüdinnen und Juden reden,
 dass wir an der Seite von ihnen stehen gegen jede Art von Menschenverachtung und Feindschaft.
 Das zersplitterte Holz an der Synagogentür von Halle lass uns Mahnung sein.
 Wir bitten mit einer Stimme,
 was wir sonst mehrstimmig singen:
 Dona nobis pacem – Gib uns den Frieden.

Sprecherin/Sprecher:

Die Explosion im Hafen von Beirut wird besonders die Not der über eine Million im Land lebenden syrischen Flüchtlinge in den kommenden Monaten dramatisch verschärfen. Die massiven Zerstörungen von Wohnungen und Getreidevorräten könnten zu dem zu einer Hungerkatastrophe führen.

Liturgin/Liturg:

Barmherziger Gott,
 kein anderes Land der Welt hat –
 gemessen an der Einwohnerzahl –
 so viele Flüchtlinge aufgenommen wie der Libanon.
 Lass uns das erkennen und den notleidenden Menschen unsere Hilfsbereitschaft schenken.
 Segne den Einsatz der Helfenden.
 Wir bitten mit einer Stimme,
 was wir sonst mehrstimmig singen:
 Dona nobis pacem – Gib uns den Frieden.

Sprecherin/Sprecher:

Die Zahl der mit Corona infizierten Menschen ist weltweit auf 20 Millionen angestiegen. Eine Millionen Menschen leben davon in den afrikanischen Staaten.

Liturgin/Liturg:

Barmherziger Gott,
 jeder einzelne mit Corona infizierte Mensch ist Ausdruck für einen Hilferuf.
 Dich bitten wir in deiner Barmherzigkeit,
 die keine Unterschiede kennt und macht,
 sei Beistand und Retter in der Not.
 Rufe unser Gewissen wach,
 damit wir uns nicht einteilen in Arme und Reiche, Kranke und Gesunde,
 sondern Geschwister auf dieser einen Erde sind.
 Wir bitten mit einer Stimme,
 was wir sonst mehrstimmig singen:
 Dona nobis pacem – Gib uns den Frieden.

⁴ Quelle: Brot für die Welt <https://www.brot-fuer-die-welt.de/gemeinden/fuerbitte/2020-dona-nobis-pacem/>

Literatur:

- (1) EKD- Denkschrift Nr. 152, 2002
 Christen und Juden I-III
 Die Studien der Evangelischen Kirche in Deutschland 1975-200
 Herausgegeben im Auftrag des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland
 vom Kirchenamt der EKD, ISBN 3-579-02374-8, Gütersloher Verlagshaus GmbH, Gütersloh 2002
- (2) Donna Rosenthal: Die Israelis. Aus dem Englischen von Karl Heinz Sieber
 Verlag C.H. Beck, München 2007
 (Sonderauflage für die Landeszentrale für politische Bildung)

Wochenlied EG 290 mit anderen Melodie (EG 369)

1. Nun danket Gott, erhebt und preiset
 die Gnaden, die er euch erweist,
 und zeigt allen Völkern herrlich
 die Wunder, die der Herr getan.
 O Volk des Herrn, sein Eigentum,
 besinge deines Gottes Ruhm.

2. Fragt nach dem Herrn und seiner Stärke;
 der Herr ist groß in seinem Werk.
 Sucht doch sein freundlich Angesichte:
 den, der ihn sucht, verlässt er nicht.
 Denkt an die Wunder, die er tat,
 und was sein Mund versprochen hat.

3. O Israel, Gott herrscht auf Erden.
 Er will von dir verherrlicht werd'n;
 er denket ewig seines Bundes
 und der Verheißung seines Munds,
 die er den Vätern kundgetan:
 Ich lass euch erben Kanaan.

4. Sie haben seine Treu erfahren,
 da sie noch fremd und wenig warn;
 sie zogen unter Gottes Händen
 von einem Land zum andern Land.
 Er schützte und bewahrte sie,
 und seine Huld verließ sie nie.

Eingangslied

1. Zünde an dein Feuer, Herr im Herzen mir, hell mög es brennen, lieber Heiland dir. Was ich bin und habe, soll dein Eigen sein. In deinen Händen schließe fest mich ein. Quelle des Lebens und der Freude Quell, du machst das Dunkel meiner Seele hell. Du hörst mein Beten, hilfst aus aller Not, Jesus, mein Heiland, mein Herr und Gott.
2. Wolltest mich bewahren, wenn der Satan droht, du bist der Retter, Herr, von Sünd und Tod. In der Weltnacht Dunkel leuchte mir als Stern, Herr, bleibe bei mir, sei mir niemals fern. Quelle des Lebens und der Freude Quell, du machst das Dunkel meiner Seele hell. Du hörst mein Beten, hilfst aus aller Not, Jesus, mein Heiland, mein Herr und Gott.
3. Bald wird uns leuchten Gottes ewges Licht, freue dich Seele und verzage nicht! Lass die Klagen schweigen, wenn das Lied erschallt, fröhlichen Glaubens: Unser Herr kommt bald! Quelle des Lebens und der Freude Quell, du machst das Dunkel meiner Seele hell. Du hörst mein Beten, hilfst aus aller Not, Jesus, mein Heiland, mein Herr und Gott.

Text: Berta Schmidt-Eller

Melodie: Naphtali Zwi Imber um 1880